

Landschaft kontra Windkraft

Die Windkraft soll ausgebaut werden – auch im Landkreis Cham. Doch momentan steht die Planung in der Sackgasse. Niederbayern ist viel weiter.



Landschaft kontra Windkraft: Im Landkreis Cham bremsen die Naturschutzbehörden den Ausbau der Windenergie, während in Niederbayern die Planung auf gleichwertigen Flächen weit fortgeschritten ist.
Foto: dpa

Von Christoph Klöckner

Cham. Es ist ein Widerstand von einer Seite, von wo ihn die Verantwortlichen im Landkreis nicht erwartet hatten. Nicht die Bürger vor Ort, auch nicht die Naturschutzverbände oder die Lokalpolitik werfen der Windkraft im Landkreis Cham die Prügel zwischen die Füße – es ist die Naturschutzbehörde, die die wirtschaftlich sinnvollsten Windkraft-Flächen im Osten des Landkreises mit einem Veto belegt. Zur Überraschung der Landkreisspitze, und man meint sogar etwas Ratlosigkeit aus den Worten von Kreiswerke-Chef Franz Zollner herauszuhören, der die Idee der Konzentrationsflächen im Landkreis vorwärtsbringen will.

Bremser in den Behörden

„Es entwickelt sich zäh und schleppend“, sagt Zollner. Es sei ein „großer Aufwand“, um beste Standorte ausfindig zu machen und als Konzentrationsflächen für Windkraft herauszuarbeiten. Zum einen liege dies am Landschaftsschutzgebiet, das praktisch überall im Landkreis zu finden sei. Die Standorte, die von der Windhöffigkeit infrage kämen, lägen alle „sehr exponiert“, beschreibt Zollner und meint damit, auf den Höhenlagen der Bayerwald-Berge. Das führe unweigerlich zu Konfliktsituationen, denn durch die Windräder seien Veränderungen im Landschaftsbild unumgänglich. Das wiederum treffe auf „massive“ Widerstand in Naturschutzkreisen.

Und zwar von Behördenseite, „im Verfahrensbereich von Seiten der Naturschutzverwaltungen.“ Das habe er nicht gedacht, dass von dort Widerstand kommt, sagt Zollner.

Denn es sei gerade die Intention der Konzentrationsflächen, Windkraft an bestimmten Standorten zu bündeln, um eine Verspargelung der Landschaft und damit eine Störung des Landschaftsbildes zu vermeiden.

Mit zweierlei Maß wird dabei nach Ansicht von Zollner gemessen. Im Vordergrund ständen hier Gebirgszüge, die sowohl in der Oberpfalz wie in Niederbayern verlaufen würden. Doch während der Oberpfälzer Teil der Bayerwald-Höhen um Osser, Kaitersberg und Hohenbogen als „höchst schützenswert“ eingruppiert sind, sind sie wenige Meter weiter auf niederbayerischer Seite weniger geschützt und somit Ziel von Windkraftplanungen.

Wie ist das Gebirge einzuordnen?

Entscheidend wird nun das Votum des Landesamtes für Umweltschutz. Der Umweltminister solle eine Anfrage des Landkreises in den nächsten Wochen entscheiden. Und zwar für eine Freigabe der Bayerwald-Höhen für Windkraft, was eine Abstufung auf die gleiche Schutzstufe wie auf niederbayerischer Seite bedeuten würde. Den Arber wollen die Planer schonen, doch andere Höhen, die eine gute Ausbeute an Windhöffigkeit versprechen, sollen als Standorte gesichert werden.

Die Entscheidung des Landesamtes für Umweltschutz müsse abgewartet werden – erst danach könne man weitermachen, so Zollner. Falle die Entscheidung nicht erwartungsgemäß aus, müsse man sich neu orientieren. Die womöglich ertragreichsten Flächen würden dann unbrauchbar. Das bedeute, man müsse von den Höhen runter und komme deshalb schnell an wirtschaftliche Grenzen.

„Wir wollen die Anlagen nicht um der Anlagen Willen bauen und nicht als Abschreibungsobjekte“, sagt Franz Zollner. Wenn schon Windräder in die Landschaft gestellt werden, sollen sie auch dort stehen, wo sie effizient sind und möglichst viel Strom produzieren. „Alles andere macht keinen Sinn“, so der Kreiswerke-Chef.

Nachbarn sind deutlich weiter

Niederbayern sei in der Planung bereits deutlich weiter als Cham und habe die Höhen an der Grenze zum Landkreis bei Arnbruck und Drachselsried bereits als Standort ausgemacht und im Regionalplan festgesetzt.

„Wir sollten schon Flächen schützen, aber auch Bereiche schaffen, wo Windkraft möglich ist“, sucht Zollner den Kompromiss. Der Widerstand aus der Bevölkerung sei relativ gering. Lediglich ein Bürgermeister aus einer betroffenen Kommune sei mittlerweile auf Widerstand umgeschwenkt, obwohl er bei der Planungsgruppe dabei gewesen sei.

Dabei stehen Projektentwickler durchaus bereit, um der lahmen Windkraft im Landkreis Rückenwind zu verleihen. Neben privaten Investoren oder auch dem Verein Energie-Landkreis Cham gebe es professionelle Projektentwickler, die auf Standorte warten würden.

Alles hängt am Ministerium

Somit hängt nun alles an der Antwort des Bayerischen Umweltministeriums, ob sich in absehbarer Zeit Windräder über dem Bayerwald bewegen oder nicht. Innerhalb der nächsten fünf oder sechs Wochen werde hier eine Klarstellung erfolgen, so Franz Zollner. Wie das Ministerium auf Anfrage des Bayerwald-Echos mitteilte, werde zur Zeit eine Extrastudie zur Frage von Verträglichkeit von Windkraftanlagen und Landschaftsbild erarbeitet.

„Das Bayerische Umweltministerium hat eine Studie in Auftrag gegeben, die bayernweit bewertet, wie das Landschaftsbild durch mögliche Windkraftanlagen beeinflusst werden könnte. Hierfür wurden alle Landschaftsstrukturen in enger Abstimmung mit den Naturschutzbehörden objektiven Kriterien, unabhängig von Verwaltungsgrenzen, unterzogen“, so ein Sprecher der Behörde aus München.

„Für das betroffene Gebiet wird eine einheitliche Bewertung vorgenommen, deren Ergebnis noch nicht vorliegt“, heißt es weiter vonseiten des Ministeriums. Die Studienergebnisse würden als Orientierung für die Planungen vor Ort und zur Festsetzung von Ersatzzahlungen für Beeinträchtigungen des Landschaftsbildes dienen.

Demnach wird das angestrebt, was Landrat Franz Löffler in einer Ausschusssitzung zu den Nachbarschaftsproblemen sagte: Entweder dürfen alle auf den Bayerwald-Höhen bauen oder keiner. Eine Gleichbehandlung ist das Ziel.

URL: <http://www.mittelbayerische.de/index.cfm?pid=10059&lid=0&cid=0&tid=0&pk=885757>